



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Realienbuch zum Gebrauch in den Volksschulen des Fürstentums Lippe beim Unterricht in der Geschichte, Erdkunde, Naturgeschichte und Naturlehre

Detmold, 1903

12. Das Wildschwein

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56182)

Pferdes gleich. Beim Durchbrechen durch den Urwald mit seinem dichten Unterholz und seinen Schlingpflanzen kommt ihm die Wucht seines Körpers sehr zu statten. Seine dichte, unempfindliche Haut wird dabei von Dornen und Ästen nicht verletzt. Der Rüssel ist die verlängerte Nase. An seinem Ende befinden sich die beiden Nasenlöcher. In dem Rüssel besitzt er nicht nur bedeutende Kraft, sondern auch große Geschicklichkeit; besonders beweglich ist der fingerförmige Fortsatz am Ende des Rüssels.

3. Nahrung. Der Rüssel dient dem Elefanten hauptsächlich zum Ergreifen seiner Nahrung, welche vorwiegend aus Baumblättern und Getreide besteht. Er pflückt die Blätter und Ähren mit dem Rüssel ab und steckt sie dann in das unter demselben befindliche Maul. Auch das Wasser zum Trinken und zum Bespritzen seines Körpers saugt er erst im Rüssel empor, um es dann in das Maul oder über den Körper zu spritzen.

4. Waffen. Der Rüssel dient dem Elefanten auch als Waffe. Er ergreift damit den Tiger und wirft ihn hoch in die Luft, um ihn beim Niederstürzen mit seinen Vorderbeinen zu zertreten. Eine andere furchtbare Waffe besitzt der Elefant in den Stoßzähnen, den Schneidezähnen des Oberkiefers. Sie werden über 150 cm lang und 50 kg schwer und liefern das kostbare Elfenbein.

5. Die Begabung des Elefanten ist außerordentlich. Er besitzt ein gutes Gedächtnis und große Überlegungskraft. In Bezug auf Treue und Anhänglichkeit an seinen Herrn steht er aber dem Hunde und dem Pferde bedeutend nach.

6. Verwandt mit dem Elefanten ist das Nashorn. Es lebt in den Sumpf- und Urwaldgegenden Indiens und Afrikas. Es hat einen massigen, plumpen Körper, dicke säulenförmige Beine und eine hornartige Haut. Auf der Nase trägt das indische Nashorn ein Horn, das afrikanische Nashorn zwei Hörner, die eine furchtbare Waffe bilden.

12. Das Wildschwein.

1. Körperbau. Das Wildschwein wird etwas größer als das Hauschwein und lebt in größeren Waldungen. Es ist schwarzgrau gefärbt wie der Waldboden und mit langen, steifen Borsten bedeckt. Die Jungen, welche Frischlinge heißen, haben helle Querstreifen. Der Kopf ist groß und die Schnauze rüffelartig. Sie endet in einer runden, platten Rüsselscheibe, die durch einen besonderen Knochen gestützt wird. Der Rücken ist abschüssig, da die Nackenwirbel sehr lange Fortsätze haben, an denen die starken Nackenmuskeln sitzen. Die Beine sind kräftig und zu schnellem Laufe geeignet. Die vier Beine sind mit hornigen Hufen umgeben, durch welche sie vor Verletzungen geschützt sind. Beim Auftreten auf weichen Boden werden die Beine auseinandergespreizt, wodurch das Einsinken verhindert wird.

2. Nahrung. Das Wildschwein ist ein Allesfresser, worauf schon sein Gebiß hinweist. Die vier vorderen Backenzähne sind nämlich mehr scharfhöckerig, die hinteren mehr stumpfhöckerig. Der Ober- oder Keiler hat im Ober- und Unterkiefer lange, gebogene, nach oben gerichtete Eckzähne, die eine gefürchtete Waffe sind. Die Nahrung des Wildschweins besteht aus Eicheln, Bucheckern, Wurzeln und allerlei Erdtieren. Mit dem Rüssel wühlt es in dem lockeren Waldboden oder im Felde. Seine starken Nackenmuskeln ermöglichen ihm diese Tätigkeit. Der Nutzen, den es durch sein Fleisch gewährt, ist gering gegenüber dem Schaden, den es dem Landmann durch Verwüstung der Felder zufügt.

3. Das Hauschwein stammt wahrscheinlich von dem Wildschweine ab. Sein Körper ist plumper und seine Beine sind schwächer als die des Wildschweins. Auch sind seine Hauer nicht so groß, und in der Schärfe der Sinne und der Schnelligkeit des Laufes steht es gleichfalls dem Wildschweine nach. Sein Nutzen ist so groß, daß es in großen Mengen gezüchtet wird.

4. In den Seen und den Flüssen Innerafrikas lebt das **Flußpferd**, ein plumpe Tier von der Dicke eines Elefanten mit unförmlich dickem Kopf und kurzen Beinen.

13. Das Rind.

1. Bedeutung. Das Rind ist unser wichtigstes Haustier. Es ist nicht so wohlgestaltet wie das Pferd; sein Körper ist plump, seine Beine sind steif, blöde blickt sein großes Auge; auch ist es nicht so flink und munter wie die Ziege. Aber es vereinigt den Nutzen beider Tiere in sich; denn es dient uns als Zugtier und liefert uns Milch und vorzügliches Fleisch und Fett. — In manchen Ländern, wie in Holland und der Schweiz, bildet das Rind den Hauptreichtum der Bewohner, und die in diesen Ländern gezüchteten Rassen sind berühmt. Auch bei uns wird die Rindviehzucht gepflegt; im Jahre 1897 gab es in unserm Lande 37 348 Rinder, 2052 mehr als fünf Jahre vorher.

2. Das Rind als Weidetier. Der unansehnliche Körper des Kindes ist in seiner Art vollkommen und kunstvoll gebaut. Es ermüdet nicht, wenn es auf der Weide stundenlang den Kopf zur Erde senken muß; denn seine Nackenmuskeln sind außerordentlich stark. Mit dem Maule rupft es das saftige Gras ab. Seine Zunge umschlingt das Gras büschelweise und zieht es ins Maul. Dieses hat im Oberkiefer keine Schneide- und Eckzähne, statt deren aber eine wulstige Knorpelleiste. Im Unterkiefer stehen sechs breite, nach vorn gerichtete Schneidezähne und zwei ebensolche Eckzähne. Werden diese gegen die Knorpelleiste des Oberkiefers gedrückt, so halten sie das Gras fest, und beim Emporheben des Mauls wird das Gras an der Schneide der Zähne abgerissen, genau so, wie Kinder mit der Sichel das Gras abrupsen. Zum Zerkauen des Grases besitzt das Rind an jeder Kieferseite sechs Backenzähne, welche eine breite Kaufläche mit Schmelzfalten haben. Indem das Rind den Unterkiefer nach den Seiten hin und her bewegt, wird die Nahrung zwischen den Zähnen wie zwischen zwei Mühlsteinen zerquetscht.

3. Das Rind als Wiederkäuer. Das Rind kaut sein Futter nur grob und schluckt es dann herunter, so daß es sich in kurzer Zeit zu sättigen vermag. Im Stalle oder an der Raststelle legt es sich dann nieder und beginnt wiederzukäuen. Sein Magen besteht aus vier Abteilungen, dem Pansen, Net-, Blätter- und Labmagen. Das grob gefaute Futter geht zuerst in die beiden ersten Abteilungen, wird dann nochmals im Maule gefaut und kommt dann in die beiden letzten Abteilungen. Infolge dieser Einrichtung braucht das Rind seine Nahrung auf der Weide nicht vollständig zu zerkauen; Tiere mit solchem Magen bezeichnet man als Wiederkäuer.

4. Das Rind hat viele **Feinde**. Kleine, aber schlimme Feinde sind die Fliegen und Bremsen. Mit seinem langen, büscheligen Schwanz kann es sich ihrer nur wenig erwehren. Gegen größere Tiere dienen ihm